

# Herborner Tageblatt.

... Wirkung nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Vierteljahr abgeholt Monat 66 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk; durch unsere Aussträger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 66 Pf., Vierteljahr 2,20 Mk. — Herausgeber: Dr. W. Weidmann Buchdruckerei Otto Beck, Herborn.

Anzeigepreise: Die kleine 6-gepalte Anzeigenzelle 15 Pf., die Reklamezelle 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellenabschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Montag, den 7. Mai 1917.

73. Jahrgang.

106.

## Der zweite Akt?

Neinacht dieses Jahres schenkt in der Stadt nach allem, was man hört und was ist, ungewöhnlich stürmisch verlaufen zu sein mußte sein Leben hergeben. Offizieren schlußlos heruntergerissen, Schüsse ge- Bomben geworfen und der Arbeiter- pfefferte eine scharfe Note hinter der provisorischen Regierung zu beweisen, diesen tollenwidrigen Seitenstürzungen von doch aller Wahrscheinlichkeit nach zu seinen zu zählen waren, nichts gemein habe. Aber genug. Schon am 3. Mai mußte Reuter mit weiter herausrußen und mitteilen, daß be- soldatenabteilungen mit roten Fahnen das Haus umgingelten und den Rücktritt Mil- jukowen. Auch die Petersburger Tele- grammen kann nicht länger schweigen. Wie sie das Infanterieregiment Finnland vor den geogen und forderte dort den Rücktritt des Gutschow. Andere Truppenteile schlossen sich der ausführenden Ausschus des Arbeiter- und Soldatenrates auf, um die Vorfahrten getroffen hatte, um die zur Flucht in die Kasernen zu ver- such die Arbeiterschaft geriet in Bewe- bungen und Volksversammlungen wurden mit den Schlachtrufen: „Nieder mit der Regierung! Nieder mit Miljukow! Gutschow!“ Am 8. Mai abends begann dann die gemeinsame Sitzung der provisorischen und des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, um über die letzte Note des amwohnenden Kon. Miljukows gestimmte Note hat gegen ihn wachgerufen. Miljukow fühlte sich erfüllt, daß heute früh Manifestanten aufzogen „Nieder mit Miljukow!“ „Nieder für Miljukow, sondern für Russland.“ Die Kunststückchen verbrachte der Minister Schlesien von Berrat, den Russland be- hiel von den Alliierten trenne. Niemals (u. h. die provisorische Regierung) in einen willigen. Die Freiheit Russlands erforder- etrauen zu der Regierung, zu Miljukows Ob Miljukow aber auf die Dauer seine Macht lassen kann, wird trotz seiner Verteu- licht. Schon spricht man von dem Eintritt des Arbeiter- und Soldatenrates ins Mini- sterium Koalitionsregierung Lwow-Tscheide- rom seither in Petersburg geschehen ist, wissen die Note Miljukows vom 1. Mai an die Wirklichkeit, die den Stein ins Rollen brachte, nicht gar nichts Neues, sondern versichert nur alle, daß die Nachfolger des Zarismus Zielzwecken trotz allen schönen Gededes von und ewigem Frieden im Grunde genommen belassen, daß sie sich auf keine Verhandlungen einzulassen, sondern die unverringerte Macht an den ehemaligen Herrn aller

Alliierten gewährleisten wollen. Der Volkswillen, den Weltkrieg bis zum entscheidenden Siege weiterzuführen, sei im Gegenteil noch verschärft worden, und selbstverständlich werde die provisorische Regierung den Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten strikt treuebleiben. Die Note sprach dann auch noch von „Bürgschaften und Genugtungen“ für die Zukunft — furs, sie war so sehr Geist von Miliukows Geist und hielt sich so sehr an den bekannten Schatz von Redensarten, über den die Entente in allen ihren Schreibereien und Schwägereien verfügt, daß die Absicht in London und Paris um gut Wetter zu bitten, nur zu deutlich auf der Hand lag.

Schon hinter den Kulissen muß danach mancherlei vor gegangen sein, was die Absendung eines solchen Treugelöbnisses erforderlich erscheinen ließ: vielleicht sollte den Sozialisten ein Licht aufgestellt werden, um sie davon abzuhalten, zur Stockholmer Konferenz zu gehen. Aber die Veröffentlichung der Note hat die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen. Sie wurde, wie die Petersburger Telegraphenagentur feststellten muß, von den Sozialisten mit lebhafter Unzufriedenheit aufgenommen. Ihre Vertrauensmänner traten zu außerordentlichen Sitzungen zusammen, die Tag und Nacht hindurch andauerten, aber doch zunächst nur zu dem Eruchen an die Regierung um Aufklärung über ihr Vorgehen führten. Also wurde eine gemeinsame Sitzung vereinbart; die berühmte "Kontrolle" über die Geschäftsführung der Regierung begann Fleisch und Blut zu gewinnen. Inzwischen seyten die Straßenkundgebungen ein, von denen schon die Rede war, und nun kam der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates von sich aus zu der Überzeugung, daß "irgendeine Gegenwirkung gegen die Note der Regierung" nötig sei, ohne aber seinerseits etwa den Rücktritt der Miljukow'schen verlangen zu wollen. Die Dinge sind also wieder in Flug geraten, und es wird sich zeigen, ob Herr Miljukow den Volkswillen richtig wiedergegeben hat oder nicht. Die Massen stehen wohl unter dem Eindruck der Empfindung, daß sie von einer Regierung geführt werden, die sich zwar nur als den vorläufigen Vollstreker des Volkswillens ausgibt, in Wirklichkeit aber Entscheidungen treffen will, die das Schicksal des Landes dauernd festlegen und den Sieg gegen Deutschland verewigen sollen. Das ist ein Widerspruch, den das nach gemordene Selbstbewußtsein des Volkes nicht zu ertragen vermag. Aus ihm gibt es nur einen Ausweg, wenn mit der Einberufung der konstituierenden Versammlung ernstgemacht würde, die allein nach der Beseitigung aller überlieferten Autoritäten, die volle Souveränität des Russentums für sich in Anspruch nehmen könnte. Das wäre der zweite Ult der Revolution. Das Volk fürchtet offenbar, um ihn betrogen zu werden, wenn es die Miljukow und Gutschow wie bisher gewähren läßt. Noch hat es sein Schicksal selbst in der Hand.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich

+ über unsere Beziehungen zu Chile waren durch den englischen Funkdienst Carnarvon dreiste Erfindungen verbreitet worden. Der chilenische Gesandte in Berlin sollte seine Pässe verlangt haben, um nach der Schweiz abzufallen. Die ungewöhnliche Melbung wird jetzt von dem chilenischen

nischen Gesandten selbst als frei erkunden bezeichnet. Dagegen ist der Berliner brasiliensische Gesandte Gurgall do Amaral nach der Schweiz abgereist.

+ Über den Umfang der Zurückführung der abgeschiedenen Belgier sind irrtige Vorstellungen entstanden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Belgier Aussicht auf Rückbeförderung in die Heimat haben, die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführt worden sind. Es können also zurückkehren nur die Personen, bei denen einwandfrei festgestellt ist, daß sie nach Deutschland gebracht worden sind, obwohl auf sie die Voraussetzungen der Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 15. Mai 1916 gegen die Arbeitslosen nicht zutrafen. Diejenigen Personen, die zu Recht als arbeitslos bereingeschafft und arbeitsfähig sind, verbleiben nach wie vor in Deutschland.

+ Wie verlautet, besteht die Absicht der Verlegung einiger kleineren preußischen Bezirksregierungen nach den betreffenden Provinzialhauptstädten, um sie mit den dortigen Regierungsbehörden zu vereinigen. Es würde dies teils aus Ersparnisgründen, teils zur Vereinfachung der Verwaltung geschehen. Die Erwägungen hierüber sind aber noch nicht endgültig abgeschlossen, so daß es fraglich erscheint, ob die geplanten Verlegungen bereits bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen können. Erwähnt wurde kürzlich bereits der Plan, den Sitz der schleswigischen Regierung nach Kiel zu verlegen.

Österreich-Ungarn.

\* Der frühere österreich-ungarische Botschafter in Washington Dr. Nikolaus Dumba schildert im Maifest der „Österreichischen Rundschau“ Wilsons Schuld am Weltkrieg. Wilson sei ein „eigenwilliger, von doltrinem Starckismus erfüllter Autokrat“ und ausgeprochener Englandsfreund, der vor allem verhindern wollte, daß das politische Gleichgewicht der Kräfte in Europa zugunsten der Centralmächte gestört werde. Er war der Überzeugung, daß der verschärzte U-Bootkrieg in seiner neuen wirtschaftlichen Ausdehnung die Hungerblockade nach England übertragen und durch Verminderung des Weltfrachtraumes die Alliierten niederzwingen würde. Falls die siegreichen Mittelmächte durch die Schaffung eines sich selbst genügenden großen Wirtschaftsgebietes von Mitteleuropa bis nach Kleinasien und Kleopontanien einen ökonomischen Block bilden könnten, so würden sie, wie Wilson annimmt, eine so überragende Stellung gewinnen, daß in weiterer Folge die angelsächsische Weltherrschaft bedroht erschien. Außerdem sucht Wilson Englands Unterstützung gegen die Japaner. Das Eintreten in den Krieg bietet den Vereinigten Staaten einen plausiblen Vorwand, eine nennenswerte Landarmee überhaupt erst zu schaffen. Endlich erwirbt die Union durch ihre Teilnahme am Kriege ein formelles Recht, an der Friedenskonferenz zwischen den Kriegsführenden teilzunehmen.

Polen.

Der polnische Nationalfeiertag am 3. Mai, der seit der Vertreibung der Russen aus Polen wieder begangen werden kann, ist auch in diesem Jahre in Warschau in feierlicher Weise begangen worden. Straßen und Plätze prangten in reichem Flaggen Schmuck. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt, die Schulen hatten frei, die Amtsräume der Behörden waren geschlossen. Bei Festzügen im Rathaus und in der Universität wurden patriotische Ansprachen gehalten. Die polnischen Truppen, die

Herbert verließ ärgerlich sein Privatkontor, und während er dem Hof zuschritt, befahl er Antonio: "Rufe sofort die Dienstwacht zusammen, denn ich will ein Verhör anstellen, und unter allen Umständen den Täter herausbringen. Sie sollen sich beeilen und alle kommen, alle, es soll keiner fehlen!"

In einer Ecke des Hofes lag der tote Hund. Es war ein prächtiges Tier, und auch Herbert fand sofort zu der Überzeugung, daß sein Lieblingshund vergiftet sei. Nach kurzer Zeit stellte sich die ganze Dienerschaft ein: der Küstner, der Pferdehirt, verschiedene Diener, der chinesische Koch und ein anderer kleiner, zusammengezrumpfter Chinese, der als Lischler die Kisten für Apotheks- und Drogenlager zimmerte.

„Sie sollt gestehen!“ sagte er, strenger werdend, „ich weiß, daß es einer von euch war. Ich werde euch vor Gericht bringen und ihr müßt doch hier vor Gericht scha-

In den farbigen Gesichtern malte sich ohne Ausnahme Angst und Schreden. Wussten die Eingeborenen doch zu gut, daß sie bei den spanischen Gerichten rechitlos waren! Die spanischen Richter verurteilten die Schwarzen zu

Die spannenden Sätze vermittelten die  
Brügelfragen, ob ihre Schuld erwiesen war oder nicht.  
Die Dienstleute blidten sich erschrocken an und einer suchte  
in der Miene des anderen dessen Schuld herauszuleSEN,  
und im uralten Hass zwischen Tagalen und Chineisen  
schienen die Tagalen die beiden Chineisen nach einem stillen  
Übereinkommen als die Täter zu stempeln. Allerdings  
den Küchenchef Huapichong wagte niemand ohne weiteres  
zu beschuldigen, der stand mit seinen dünnen, fest zusammen-  
gepreßten Lippen, die feingeflochtene Rosshaarmütze auf  
dem glänzenden Haarschopf, in gewollter Würde, über  
alles erhoben da. Aber den kleinen Schreiner Pepe, der

mit flingendem Spiel durch die Straßen zogen, wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Für sie wurde am Erinnerungstags für die Opfer von 1863 auf den Wällen der Festung eine Feier gehalten. Feiervorstellungen in den Theatern bildeten den Abschluß des Tages.

#### Spanien.

Der Madrider Berichterstatter des "Presto París" hatte eine Unterredung mit Maura. Maura erklärte, er erkenne an, daß die Versicherungen eine bedauerliche Lüge seien, aber sie böten keinen genügenden Grund für einen Krieg. Wenn Deutschland ausweisen einige spanische Schiffe versenke, so geschehe es nicht, um Spanien zu beleidigen, sondern um die Blockade gegen die Alliierten durchzuführen.

#### Aus In- und Ausland.

Wien, 5. Mai. Kaiser Karl hat dem Minister des Außen Grafen Cernin das Großkreuz des Stefanordens verliehen.

Genf, 5. Mai. Nach einer Handmeldung aus Rio de Janeiro hat Nilo Vicanha das Ministerium des Außen angenommen.

Paris, 5. Mai. Die Eröffnungsitzung des gemeinsamen Parlamentes des Bierverbandes fand gestern statt. Den Vorsitz führte Clemenceau, stellvertretender Vorsitzender war Lord Stuart of Wortley.

Washington, 5. Mai. Der amerikanische Schatzsekretär meldet amtlich, daß die erste Anleihe von einer Milliarde Franken, die an Frankreich gewährt wurde, zur Deckung der Staatskäufe Frankreichs in den Vereinigten Staaten diene.

#### Deutscher Reichstag.

(101. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Mai.  
Auf der Tagesordnung standen zunächst die Interpellationen der Sozialdemokraten und der Eläffler über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen.

Bischof Dr. Helfferich gab auf die Frage des Präsidenten, ob und wann die Regierung die Interpellationen zu beantworten beabsichtige, die sie vorwirkt, die er am Freitag auf die Interpellationen über die Kriegssätze erteilt hatte, nämlich, daß der Kanzler im Laufe der geschäftsordnungsmäßig vorgelebten Frist von zwei Wochen die Interpellationen beantworten und sich über den Tag, an dem es geschehen solle, mit dem Präsidenten in Verbindung setzen werde. Dann wurde die

#### zweite Sitzung des Militärausschusses

fortgesetzt. Den Anfang machte der fortschrittliche Abg. Dr. Haas mit einer vom Hause mit großer Aufmerksamkeit angehörten Rede, in der er aus seinen nun bald dreijährigen Kriegserfahrungen heraus eine Fülle von ähnlichen unsrer Truppen an der Front und in der Garnison vortrug. Worte wohlverdienter hoher Anerkennung widmete er den Leistungen der deutschen Infanterie, die in manchen Kreisen vor dem Kriege nicht als ganz wertig galt, der aber nach den Erfahrungen des Krieges die erste Stelle eingeräumt werden muß. Die Slagen aus der Garnison stimmen fast ausschließlich aus Norddeutschland, wo noch immer der gerade den älteren Soldaten unangenehme schwedische Ton herrscht, während aus Süddeutschland, wo man, wie Dr. Haas glaubhaft verzeichnete, auch außergewöhnlich werden kann, fast gar keine Slagen kommen, weil eben dort selbst die erbste Grobheit etwas Gemütlisches und Verständnisses an sich hat. Recht wertvoll waren die Anregungen, die Dr. Haas aus seiner Kenntnis der täglichen Rote des Frontsoldaten heraus dem Kriegsminister geben konnte. Der fortschrittliche Redner wandte sich schließlich gegen einzelne Stellen in den besetzten Gebieten, die unter Verkenntung des Geistes dieser Sitzung noch immer den Soldaten eine einseitige Zulieferung vorwirken, und den liberalen und sozialdemokratischen Begegnungen Schwierigkeiten machen. Rücksichtloses Vorgeben in dieser Richtung kündigte Dr. Haas an, wenn die Unzulänglichkeit nicht schleunigst ein Ende gemacht werden würde. Oberst Wiresberg unterstrich, was der Kriegsminister am Freitag bereits gegen die Soldatenhandlungen gesagt hatte, und machte Mitteilung von den Maßnahmen, die das Kriegsministerium gegen dieses Unwesen getroffen hat.

Der konervative Abg. v. Boeck begann unter dem Beifall des Hauses mit einem Dank an unsere so erfolgreichen Kämpfer in der Luft. Er wandte sich gegen die noch seiner Ansicht bestehende Regierungsmethode des Kuhhandels, die die Bügel am Boden schleifen lasse, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die geistige Riebe des Generals Groener das Ende dieser Dienstbude bedeute. Der Nationalliberalen Held beschäftigte sich in der Hauptrede mit den zugunsten der Landwirtschaft vom Ausschuß angenommenen Entschließungen, wandte sich gegen, daß die Behörden ihnen unbedeckte Leute in den Schlüssengräben schicken und tödete es auch, daß Leute in Heimattstellungen dasselbe Eiserne Kreuz erhalten, wie die Kämpfer draußen. Ein Major vom Kriegsministerium rechtfertigte dann die Preisspolitik der Heeresverwaltung in bezug auf die Pferde und teilte mit, daß mehr Arbeitspferde in die Seine abgegeben wurden, als in diesem Winter ausgehoben wurden. Ein Centrumabgeordneter befürwortete fids über die Verhandlung der Soldaten in den Kasernen, wo-

von Herbert fortgeschickt werden sollte, konnte man ungefährlicher beschuldigen.

"Herr, Pepe wird es getan haben!" sagte plötzlich Augustin. Pepe hat neulich auch auf dem Chinesenmarkt eine Kiste, die ihm nicht gefällt, verkauft. Gewiß hat er den Hund vergiftet, um das schöne Fell zu verkaufen. Pepe will immer Geld zusammenbringen, um sich für Deiertags einen solchen schwarzen Zylinderhut zu kaufen, wie ihn der Herr trägt, wenn der Herr zum Gouverneur führt!"

Die magere, zusammengekrümpte Gestalt des kleinen Chinesen knickte bei der Anklage noch mehr zusammen. Mit zitternden Händen zog er seine lange, offene Weste, die seine fröhliche, gelbe Brust und sämtliche Vorderrippen bloßgelassen, über der schlitternden hellen Hose zusammen.

"Pepe, du? Wie kamst du dazu, meinen Lieblingshund zu vergiften?" fragte Herbert. Der Chinese aber schrie jämmernd auf: "Herr, Augustin liegt, er liegt! Wie sollte ich dazu kommen, den schönen Hund zu vergiften, mit dem ich so gern gespielt habe!"

"Pepe, Pepe", drohte Herbert, indem er im stillen doch schon halb von der Unschuld überzeugt war, "hast du nichts verbrochen?"

Pepe lag auf den Knien, und halb angstvoll, halb verlegen stotterte er: "Herr, ich habe nur neulich Euren rotsaigenen Schläppchen, den Antonio in Eurem Zimmer ausgelebt hat, weil Euch der Schläppchen zu rot war, an mich genommen und umgebunden und auf der Kirchweih neulich in St. Pauli getragen!"

"So, so", meinte Herbert milder, indem er ein Lächeln unterdrückte, "du gehst mit meinem rotsaigenen Schläppchen auf die Kirchweih, da haben sich die jungen Logalinen gewiß alle in dich verguckt!" Aber er wandte sich ernster werdend, Augustin zu, der bei seinem Blick plötzlich den Blick senkte. Aus Augustins Augen sprach das böse Gewissen, und es durchdrang Herbert jäh der Gedanke, daß Augustin, von dessen schlechtem Charakter er schon mehrere Proben hatte, aus Rache für seine Bestrafung, als er sich bei der Überfahrt zum Schiff im Hafen heruntergetrieben hatte, den schönen Hund meuchlings verässtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

bei er jedoch die Verhältnisse in seiner bayerischen Heimat als erfreulich bessere bezeichnete.

Mit schweren Worten wandte sich Abg. Martin (Ditsch) gegen den Streit der Munitionsarbeiter. Abg. Dr. Cohn (Sos. Arba.) gab als Gründe für die Nichtüberrechnung des Hauptauschubtelegramms an Hindenburg einmal die schwülste Form und zweitens lächerliches Bedenken an. Das Wohl des Volkes und des Vaterlandes verlangten fest Frieden. Für das Heil der Einzelnen der Soldaten hätte auch seine Fraktion volles Empfinden.

#### Die Ausschüsse.

Verfassungsfragen. — Polen und Litauen.

Berlin, 5. Mai.

Bei der Fortsetzung der Beratungen des Verfassungsausschusses des Reichstages wurde zunächst eine Reihe von Anträgen, die die Rechte des Reichstagspräsidenten und der Reichstagsmitglieder betrafen, einem Unterausschuss überwiesen. Sodann wurde über den gemeinsamen Antrag des Centrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittliter verhandelt, daß während der Dauer eines Krieges der Reichstag als ununterbrochen versammelt gelten solle. Die Antragsteller erklärten, die Würde der Volksvertretung erfordere es, daß der Reichstag das Recht haben müsse, sich aus eigenem Rechte während des Krieges zusammen und vertagen zu dürfen. Ministerialdirektor Dr. Lewald bezeichnete die neuen Bestimmungen als unklar. Sie schufen Schwierigkeiten und seien nur in revolutionären Verhältnissen möglich. Sie bedeuten eine Beschränkung der Prärogative des Kaisers. Schließlich wird nach langer Debatte der Antrag folgendermaßen geändert:

Während der Dauer eines vom Deutschen Kaiser geführten Krieges bedarf es bei Schließung oder Vertragung des Reichstages in allen Fällen seiner Zustimmung.

Dieser neue Antrag, der das Auslösungsrecht des Kaisers als solches nicht in Frage stellt, wurde mit allen gegen die vier konservativen Stimmen angenommen. Dann wendet sich das Haus den Abänderungsanträgen zum § 53 der Reichsverfassung zu. Nach langer Debatte wurden wieder mit allen gegen die vier konservativen Stimmen Anträge zum Besluß erhoben, die die Verantwortlichkeit des eingestaatlichen Kriegsministers für die Ernennungen von Offizieren und Beamten in ihren Kontingenten und in gleicher Weise des Marinestaatssekretärs für solche in der Marine festsetzen, unter Einfügung der Worte, daß die Organisation und Zusammensetzung der Marine dem Kaiser obliegt.

Mit Beratungen über die besetzten Gebiete setzte der Hauptausschuß des Reichstages seine Verhandlungen fort. Ministerialdirektor Dr. Bewald gab zunächst Auskunft über die Organisation der Verwaltung in Litauen, die der Militärverwaltung unterstehe. Der Reichskanzler habe an den Vorgängen in Litauen ein erhebliches und allgemeines Interesse. Zwischen Reichskanzler und Oberstleutnant Leeresleitung werden Verhandlungen geführt, und die Bestellung eines ständigen Vertreters des Reichskanzlers zum erspielbaren Zusammenarbeiten bei der Handhabung und dem Ausbau der Verwaltung zu gewährleisten, die Befestigung der vorgebrachten Beanstandungen wird in die Wege geleitet werden. General v. Osten teilt mit, daß von der Gesamtfläche im Gebiet Oberost 1916 81 % bestellt worden sind, im Westen 84 %, von Rumänen sind die Bahnen noch nicht bekannt. Man begegnet vielfach der Enttäuschung, daß nicht mehr aus den besetzten Gebieten bereinkommen; was aber dort für die Truppe entnommen wird, kommt indirekt der heimischen Bevölkerung zugute. Ein Konservativer führte aus, in Litauen liegen die Verhältnisse besonders schwierig wegen der Mischung der Bevölkerung durch Litauer, Polen, Balten und Juden. Die schlechten Gesundheitsverhältnisse sind nicht der Verwaltung zur Last zu legen. Bei dem großen Verwaltungsgebiet Oberost können Klagen über Härten nicht ausbleiben, meinte der Zentrumsredner. In Wilna beschweren sich die Juden über die Polen, aber auch die Polen über die Juden. Über Polen kann man noch kein abschließendes Urteil abgeben. Gewisse Verwaltungszweige, z. B. das Schulwesen könnte man direkt in die Hände der Polen legen, das wäre ein guter Anfang zum inneren Aufbau Polens. Ein Redner der Soz. Arbeitsgemeinschaft erkannte an, daß auf dem Gebiete der Hugenotten und der Rechtspreuung manches Gute geschaffen wurde.

Ein polnischer Abgeordneter wendet sich gegen den Vortrag, daß die Polen die Juden schlecht behandeln, und erörtert das geschichtlich und wirtschaftlich bestehende Verhältnis der beiden Volksstämme. Der Redner bringt einen Antrag ein, wonach die in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeiter auch ohne Zustimmung des Arbeitgebers in ihre Heimat zurückkehren können.

Die großen Schwierigkeiten für die Verwaltung, die durch die verschiedenen Nationalitäten entstehen, hebt Staatssekretär Dr. Helfferich nochmals hervor. Wir seien eifrig darauf bedacht, Wirtschaft und Kultur der besetzten Gebiete zu heben. Von der Errichtung der Darlehnskasse in Warschau eröffnet der Staatssekretär eine günstige Wirkung auf die Entwicklung unserer Requisitionen in Polen.

#### Der Krieg.

Mit dem Aufwande eines gewaltigen Heeres von 800 000 Mann durchbrachen die Engländer abermals vergeblich in verzweifelter Riesenschlacht den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Mit ungeheuren blutigen Verlusten, mehr als 1225 Gefangenen, einer großen Anzahl vernichteter Panzerwagen und zerstörter Batterien bezahlte der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Auch erneute starke französische Angriffe auf dem Alsenzügel brachten dem Feind neue schwere blutige Verluste.

Die deutschen Siege im Westen.

Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach dem blutigen Zusammenbruch der englischen Angriffe an der Aars-Front kam es gestern mit bei Bucleourt zu größeren Infanteriekämpfen. Beiderseits des Dorfes angreifende dicke englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorhöfe bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer. Mindestens 30 Maschinengewehre sind erbeutet. An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durchbruchsversuches haben besonders hervortretenden Anteil: Gardebrigaden, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Böhmen, Schlesien, Hannover und Rheinland. — Nördlich von St. Quentin hatten Vorfeldkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Front hält die Artillerieeschlacht unter großem Einsatz an. Starke feindliche Erkundungen an mehreren Stellen abgewiesen. Um Winterbergs (westlich von Craonne) hat der Niederlage nichts ändern. Niedergeschlagenen erneute französische Angriffe, die noch nicht abgedrosselt sind, von 4 französischen Divisionen zusammen. Papieren beworfen, lag das Ziel des Königs 10 Meter hinter der vorderen Linie. Daß den unterer Truppen ist es dem Feind aber mit an geringen Eile gelungen, sich im ersten Gegenstoß von Neuville wurden vorübergehend Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Als in den Abendstunden erneute Angriffe der Niederlage nichts ändern. Nördlich mißglückten erneute französische Angriffe, die Divisionen in den Besitz unserer dortigen zu ziehen. Mit schweren Verlusten etablierten vorübergehend südlich von Romilly ländegewinn. Gegenangriffe brachten wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen 100 Gefangene wurden aufgerückt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. seitiger Erkundungstätigkeit keine Ereignisse.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge. ballon. Durch Fliegerangriff auf Ostende größere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Kriegerischer Schaden ist nicht angerichtet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte russische Feuer zwischen Romilly und verdeckte entsprechendes Vergeltungsfeuer.

Mazedonische Front. Im Cerna-Regen-Dorfan-Sees und in der Struma-Mündung Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ein neuer französischer Durchbruch abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Westlicher Kriegsschauplatz).

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Aarsfront wurde ein starker Angriff auf Romilly südlich von Lens, an der Scarpe und bei Doullens geschlagen.

Südlich von Cambrai erlitt der Engländer wieder einen erfolglosen, auf 3 Kil. Breite und 10 Kil. Länge zwischen Villers-Plouich und Gouy verlustreichen Angriff zwischen Villers-Plouich und Gouy.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der siegreiche Versuch an der Aarsfront gescheitert, bereitete der Feind zu ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen Angriff durch den er sein weit geführtes Ziel zu erreichen.

Die abgelaufenen Divisionen wurden durch neue Reserve herangeholt, Artillerie verstärkte sich von Tag zu Tag und erreichte allen Kalibern die bisher größte Kraft.

Angriffe am 4. Mai nördlich von Reims in Champagne waren die Voraussetzung des neuen Angriffs, der gestern morgen zwischen Craonne in einer Front von 85 Kil. einzog.

Ringen, das bis in die Nacht hinein andauerte, der Riesenstoß im Ganzen abgeschlagen, welche gegen die im Nahkampf von unserer Infanterie gehaltene oder im Gegenseitig zurückgeschlagenen, scheiterten zum Teil in letzten Artilleriefeuern.

In einzelnen Stellen wird noch um den Vorderen Gräben gekämpft. Nördlich der Siegen liegen die Verhältnisse besonders schwierig wegen der Mischung der Bevölkerung durch Litauer, Polen, Balten und Juden.

Die schlechten Gesundheitsverhältnisse sind nicht der Verwaltung zur Last zu legen. Bei dem großen Verwaltungsgebiet Oberost können Klagen über Härten nicht ausbleiben, meinte der Zentrumsredner.

In Wilna beschweren sich die Juden über die Polen, aber auch die Polen über die Juden. Über Polen kann man noch kein abschließendes Urteil abgeben. Gewisse Verwaltungszweige, z. B. das Schulwesen könnte man direkt in die Hände der Polen legen, das wäre ein guter Anfang zum inneren Aufbau Polens.

Ein Redner der Soz. Arbeitsgemeinschaft erkannte an, daß auf dem Gebiete der Hugenotten und der Rechtspreuung manches Gute geschaffen wurde.

Heute morgen griff der Feind die Höhe von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgewehrt.

In der Champagne, südwestlich von Romilly, fanden weitere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg.

Die am 4. Mai dort eingebrochenen Gefangenen auf 672 Mann, die Beute auf 20 Millionen und 50 Schnelladegewehre erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Nahkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

14 Flugzeuge, 2 Ballons sind abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Über Odessa war gestern der erste deutsche Angriff.

Mazedonische Front.

Sehr lebhafte Artilleriefeuer im Gernabog.

und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Kuban.

Wien, 5. Mai. Der amtliche Heeresbericht.

nichts Wesentliches von den Fronten. Die

seitigen einen Teil des feindlichen Lagers von

Brand. Seeflugzeuge führten erfolgreiche

Neue Erfolge unserer U-Boote.

18 Schiffe mit 55 000 Raumtonnen verloren.



Die eingeschmolzene Kaiserin. Einer Petersburger Meldung zufolge wurde das mächtige Bronzedenkmal der Kaiserin Katharina II., das die Stadt Petersburg seinerzeit mit ungeheuren Kosten errichtete, auf Wunsch der Einwohner dieser selben Stadt jetzt eingeschmolzen. So geht irischer Rum!

Große Unterschlagungen in Budapest. Der frühere Generaldirektor der Sparflaschenanstaltsgesellschaft der ungarischen Beamten und Staatsangestellten Michael Erdelyi ist wegen großer Unterschlagungen in Budapest in Haft genommen worden. Er hat Gelder der Sparflasche zu Privat spekulationen verwendet und bedeutende Beträge verloren. Es wurde ein Fehlbetrag von etwa 500 000 Kronen festgestellt.

Frankreichs Einheitsstich. Französische Fachblätter der Schuhbranche kündigen an, daß infolge einer weiteren Erhöhung des Ledervereins die Regierung sich mit der Absicht trage, einen Einheitsstich für die gesamte Bevölkerung einzuführen. Da man die Franzosen nicht unter einen Hut bringen kann, will man sie wenigstens in einen gemeinsamen Stich steken.

Brand in einer französischen Fabrik für Feuerwerkskörper. Nach Pariser Blättern ereignete sich in dem durch eine Straßenbahn mit Paris verbundenen Flecken Gennevilliers in der für die Landesverteidigung arbeitenden Fabrik für Feuerwerkskörper ein Brand, der die Holzbaracken auf 8000 Quadratmeter Ausdehnung zerstörte. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Eine dänische Studienkommission in Deutschland. Auf Veranlassung des dänischen Ministers des Innern reist eine dänische Studienkommission nach Berlin, um sich über die Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung, über die Errichtung der Volksschulen, sowie über die Wohnungs- und Steuerungsfrage zu unterrichten. Nach Berlin sollen auch andere deutsche Städte besucht werden. Für die Reise sind 14 Tage in Aussicht genommen.

Großzügige Schwindelerleben eines italienischen Kriegsfliegeranten. Wegen Unterklagung von fast 7 Millionen lire wurde in Rom der Theaterunternehmer und Kriegsfliegerant Graf Lucas Cortese verhaftet. Der Herr Graf ist Herausgeber einer Theaterzeitung, Besitzer eines Reapeater Theaters und Begründer eines fast alle großen Theatergesellschaften Italiens umfassenden Theatertrusts.

Ellen Key und der Friedenspreis. Die bekannte schwedische Schriftstellerin Ellen Key macht den Vorschlag, daß aus den nicht verteilten Nobel-Friedenspreisen von 1914/17 ein Stipendienfonds für junge Männer und Frauen Scandinaviens, die nach dem Kriege die Kriegswirkungen in den verschiedenen kriegsführenden Ländern studieren wollen, gebildet werde.

Der „Speck“ des Violinkünstlers. Der bekannte Violinkünstler Willy Burmester erzählte jüngst einem Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ ein lustiges Reiseerlebnis. Burmester ist als viel auf Reisen befindlicher Mann den Sollbehörden so gut bekannt, daß er gewöhnlich keine Sollrevision über sich ergehen zu lassen braucht, denn man weiß, daß er in seinen Koffern nur Noten, Geigen und Bücher mit sich führt. Kürzlich wurde er jedoch in einer kleinen Stadt auf das peinlichste untersucht, und obwohl alle Gewässer bereits durchwühlt waren, wollte der eifige Sollbeamte doch nicht loslassen. Blödlich rief eine Stimme: „Willy, wo ist der Speck?“ Triumphierend blieb der Sollbeamte den scheinbar Entlaufenen an, aber sein Gesicht verzog sich zu verlegenen Falten, als Burmesters kleine weiße Dogge auf den Busch „Speck“ freudeliebend dem Aufer entgegenstieg. Der Künstler hatte einem Freunde, der seinen Hund „Speck“, ein drolliges Tier, ins Herz geschlossen hatte, telegraphiert: „Komm diesmal mit Speck“, und dieses Telegramm war der Sollbehörde des Städtchens bekannt geworden!

Der Sprachschatz der Wilden. Der englische Missionar C. W. Smith, der lange Zeit unter den wilden Volksstämmen Südafrikas gelebt und das Evangelium in die Eingeborenen sprache übersetzt hat, macht über den Charakter der im dünnen Erdteil gesprochenen Mundarten interessante Mitteilungen. Es gibt Leute, schreibt er, die der Ansicht sind, daß der Wortschatz der Wilden aus nicht mehr als fünfhundert Wörtern besteht. Die Eingeborenen sprachen Afrikaans sind aber im Gegenteil wunderbar reich an Wortschätzungen. Ich selbst habe fast 10 000 Wörter aufgeseznet. Allerdings fehlen viele Worte, die in meiner Übersetzung hätten angemessen werden müssen, aber nur darum, weil auch die in Frage kommenden Dinge fehlen. So haben die Eingeborenen kein Wort für „Schnee“, aus dem einfachen Grunde, weil sie noch niemals Schnee gesehen haben. Dafür habe ich aber selbst für nicht sichtbare Dinge die passenden Worte gefunden: für Liebe, Treue, Wahrheit, Gott, Erlöser. Es gibt Worte, die der Eingeborene nicht aussprechen darf, wenn er sich nicht einer „Schamverletzung“ schuldig machen will. Man darf z. B. nicht seinen eigenen Namen nennen und auch nicht die Namen der anderen Familienmitglieder. Aus diesem Grunde darf man einen Gegenstand, nach dem ein Familienmitglied benannt ist, nicht mit seinem richtigen Namen bezeichnen. Ein Mann heißt z. B. Shamatanga, d. h. „Melonenvater“. Braucht nun die Hausfrau eine Melone, so wird sie ihr Löchterlein rufen und zu ihm sprechen: „Geh in den Garten und pflücke mir das, was so heißt wie dein Vater.“ Niemals durfte sie das Wort „matanga“ (Melone) aussprechen.

Der Dieb und die Stadt Thorn. Im Beginn der zweiten Periode des dreißigjährigen Krieges plante der schwedische Oberst und später so berühmte Feldmarschall Wrangel einen Überfall gegen die feste Stadt Thorn, und nur ein merkwürdiger Zufall rettete ihre Freiheit. Es war am Nachmittage des 19. Februar 1629, als man einen Dieb aus den Toren der Stadt nach dem Hochgericht führte. Schon hatte der Delinquent die hohe Peitsche erlitten, als er von seinem hohen Standpunkt abbrechte schwedische Soldaten hinter einem Hügelgrabe versteckt saßen. Sogleich schrie er den umstehenden Ratsherren und Bürgern zu, daß die Feinde ganz in der Nähe zum Angriff bereit seien, und die Folge davon war, daß der Henker wie die übrigen Thorner in eiligster Hast in die Stadt zurückfchlüpfte. Der Dieb, statt die Gelegenheit zur Flucht zu benutzen, folgte ihnen merkwürdigerweise. Als bald darauf die Schweden vor den Toren anliefen, wurden sie mit Kanonen- und Flintenfeuer begrüßt und ihnen jede Hoffnung, die Stadt im Fluge zu erobern, genommen. Der Dieb wurde begnadigt, und lange Jahre hindurch bezeichnete ein Volksfest in Thorn die glückliche Errettung der Stadt.

Hans Sachs gerichtet. Das freie Reichsstädte manchesmal sehr unfrei dachten, beweist die Weitung des Nürnberger Rates an Hans Sachs im Jahre 1527. Dieselbe ist wahrscheinlich auf eine Beschwerde des Bischofs von Bamberg erlassen und befiehlt dem Dichter „soriam seines Handwerkes und Schuhmachens zu warnen und seine Büchlein und Steine zu schreiben und unter die Leute zu bringen“. Bekanntlich daß der wackere Poet weiter gereint bis Freund Hein ihn am 20. Januar 1578 floh.

Glänzende Tafel. Doch ging es seinerzeit her, als Karl der Kühne nach der Begegnung Lüttichs (1468) seinen Einsatz

diente und zwei Jahre darauf mit Margarete von York sich vermählte. Beim Hochzeitsempfang wurden die Spesen in vierzehn silbernen oder vergoldeten Schiffen verschiedener Form, mit Malen und Tafelwerk, auf die Tafel gebracht; jedes Schiff hatte vier vergoldete Boote, die als Schüsseln dienten. Dreißig, oder noch anderen vierzig Gerichte wurden aufgetischt. Dabei fanden allerlei Darstellungen und Sätze vor; ein vergoldeter Turm mit Geißelgabel, ein Einhorn an goldener Kette mit einem Leoparden usw. Beim Nachtheit erschienen Amoretten mit Räucherwaren, ein Geschenke spendendes Seraphimchen auf einem Dromedare und der gleichen mehr. Und dann erst die Weine! Kurz, das Gastmahl von Antonius und Kleopatra und die 600 Straußweine, welche Heliogabalus ausführen ließ, meint der gelehrte Sandeno in seinem „verbürtlichten Flandern“, waren in Schatten gestellt.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

Berlin, 6. Mai, abends. (W.L.B. Amtlich)

Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Münze haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt; nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange.

Entgegen dem heutigen Tagesbericht wurde Scheureng nicht von den Franzosen genommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

### Ein Sieg zur See.

Berlin, 6. Mai. (Amtlich) Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebietskriegsführung im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von 1 Million Bruttoregistertonnen an Schiffversenkungen überschritten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Verluste der feindlichen Fliegengesellschaft.

Basel, 7. Mai. (U.) Wie die „Basler Nachrichten“ aus London melden, berichten die „Times“, daß im Monat April an der Westfront 147 englische und 201 französische und belgische Flugzeuge vernichtet wurden. Das Blatt schreibt: Diese Zahl übersteigt in hohem Maße die Verluste, die die Aufsicht der Alliierten während der Schlacht an der Somme zu verzeichnen hatte.

### Russisches.

Karlsruhe, 7. Mai. (U.) „Daily Mail“ drucken aus Petersburg: Zum Schutz bevorstehender Regierungsmahnahmen trafen in Petersburg regierungstreue Artillerie, Regimenter aus Moskau ein und wurden in den Probstschlösser-Kaserne untergebracht.

Kopenhagen, 7. Mai. (U.) Ein Petersburger Telegramm der „Berliner Tidende“ besagt: Die gegen jede Eroberungspolitik gerichteten Kundgebungen in Petersburg waren auch gestern wieder außerordentlich umfangreich. Eine ungeheure Menschenmenge war auf dem Revoli-Prospekt angehäuft, doch waren die Regierungsbefürworter in der Mehrheit. An vielen Stellen der Stadt konnten sich die Straßenbahnmassen nur mit großer Mühe den Weg durch die Menschenmenge bahnen.

### Einstellung von Reedereibetrieben.

Rotterdam, 7. Mai. (U.) Die IJmuider Fischdampfer-Reeder beschlossen, ihre Betriebe vorläufig einzustellen resp. still zu legen, beständigen hier von den deutschen Gesandten im Haag und teilten mit, die Fischdampferschiffe würden von heute ab, wegen der wiederholten Torpedierungen und Aufbringung von Fischdampfern still gelegt werden. Diese Maßnahme soll so lange in Kraft bleiben, bis genügende Bürgschaft für die Sicherheit der Fischdampferschiffe geboten ist.

### Maßnahmen gegen U-Boote.

Kopenhagen, 7. Mai. (U.) Nach einem Sondertelegramm richtete die Admiralität an sämtliche Handelschiffe den Befehl, auf jedes U-Boot das sich innerhalb der Entfernung eines Torpedoschusses nähert, sofort das Feuer zu eröffnen. — Die britischen U-Boote erhielten Befehl, sich stets von den Handelsdampfern in den genannten Abständen zu halten.

Hamburg, 7. Mai. (U.) Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Flotte ist ausgelaufen, um den Kampf gegen die U-Boote zu beginnen. Der Marineminister erklärte, die Regierung begreife sehr wohl, wie ernst die U-Bootgefahr sei.

Genf, 7. Mai. (U.) Nach einer Meldung des „Matin“ nähern sich amerikanische Kriegsschiffe den europäischen Gewässern.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

## Known machungen der städtischen Verwaltung

### Lebensmittelversorgung.

Am Mittwoch Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 5 der roten Feiertäfelchen in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Abschnitt Nr. 5 der gelben Feiertäfelchen in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am Donnerstag Verkauf von Teigwaren gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 20 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1	— 800 Peter Prinz
"	801—1600 Aug. Kress
"	1601—2400 Chr. Piscator Wwe.
"	2401—3200 Kaisers Kaffeegeschäft
"	3201 ab Willi Bender.

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 4 der Bezugskarten für Zusatzkarte für die Schwerarbeiter.

Verkauf von Heringen nur noch Montags, Dienstags Mittwochs u. Donnerstags von 6—7 Uhr in der Turnhalle.

Herborn, den 5. Mai 1917.

Der Bürgermeister: J. B. Rückert.

Gemeine Verkauf von frischen Fischen  
Piscator und Paul Quast

Morgen, Dienstag, nachmittags 5 Uhr  
halle Verkauf von frischem Kopffisch.  
Herborn, den 7. Mai 1917.

Der Bürgermeister: B.

### Polizei-Stunde.

Der Herr Regierungspräsident hat auf Abs. 2 der Bekanntmachung vom 11. 12. 1916 Nr. 281 die Polizeiuniform für den Wirtschaftsamt 5 Städten des Kreises für die Zeit vom 1. August d. J. bis 11 Uhr abends verlängert.

Für alle übrigen Orte des Kreises ist die Polizeiuniform an den Wochentagen von Montags bis Freitags und an den Samstagen, Soan- und Feiertagen abends festgesetzt.

Am 1. September d. J. tritt ohne vorherige Polizeiuniform, die aufgrund meiner Bekanntmachung vom 10. 11. 15 — Kreisblatt Nr. 297 — auf festgesetzt ist, für den ganzen Kreis wieder in Kraft.

Dillenburg, den 3. Mai 1917.

Der König:

### Verordnung über Bier.

Auf Grund des § 12 über die Errichtung von Prüfungsstellen vom 25. September 1915 (R.-A. 1915 Nr. 100) und der Verordnung über Bier vom 20. Februar 1916 (G.-Bl. S. 162) wird nach Anhörung der Kreispolizei folgendes bestimmt:

§ 1. Die Kleinhandelsabföhrepreise für Bier mit einer Stammwürze von 6 Prozent folgt festgesetzt:

Im Verkauf über die Straße	40 Pf.
Im Auschank für 0,40 Liter	— 22 Pf.
"	0,35 Liter
"	0,25 Liter
"	0,20 Liter

§ 2. Die Kleinhandelsabföhrepreise für Bier mit einer Stammwürze von 5 Prozent folgt festgesetzt:

Im Verkauf über die Straße	30 Pf.
Im Auschank für 0,40 Liter	— 14 Pf.
"	0,35 Liter
"	0,25 Liter
"	0,20 Liter

Derartiges Bier darf nur unter der Bezeichnung „Einschädel“ in den Verkehr gebracht werden.

§ 3. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung mit Gefangen bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis 1000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 1. Mai 1917.

Der Kreispolizei:

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 7. Mai 1917.

Der Bürgermeister: B.

Das rückständige Wassergeld für 1916 ist binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Poststelle zu bezahlen.

Herborn, den 7. Mai 1917.

Die

Am 4. 5. 1917 ist eine an Stelle der 16. 3. 16 III b Nr. 520/1410 treitende Verordnung betri. das Verbot des Fällens von Edelfasane.

Der Wortlaut der Bekanntmachung Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando 18.

Die

Am 4. 5. 1917 ist eine an Stelle der 16. 3. 16 III b Nr. 520/1410 treitende Verordnung betri. das Verbot des Fällens von Edelfasane.

Der Wortlaut der Bekanntmachung Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando 18.

Die

Am 4. 5. 1917 ist eine an Stelle der 16. 3. 16 III b Nr. 520/1410 treitende Verordnung betri. das Verbot des Fällens von Edelfasane.